

60221. -  
Das Amt eines öffentlichen Lehrers der Jugend hat zwar  
seine Beschwerden, aber auch seine Annehmlichkeiten.

ESTICA

A 1903.

# Eine Einladungsschrift

von

Ferdinand Ludwig Horschelmann.



---

Reval, den 19ten September 1797.

---

Gedruckt in der Stadt- und Gymnasiums-Buchdruckerey.

ESTICA  
A 1903.



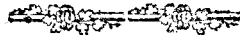
**W**ir werden nicht leicht ein Verhältniß oder eine Lebensart der Menschen nennen können, in welcher nicht Unbequemlichkeiten, Beschwerden und Lasten mit gewissen Reizen, Annehmlichkeiten und Vortheilen verbunden seyn sollten. Mischung des Guten und Bösen, in welcher die deutlichsten Spuren von der Weisheit desjenigen liegen, der die Welten regiert, werden wir eben sowol in dem glänzendsten Stande der Menschen, als in der Lage des niedrigsten Weltbürgers wahrnehmen, wenn wir nur nicht aus bloßer Parthenlichkeit wahrhaftige Vortheile oder wahrhaftige Beschwerden unberechnet lassen wollen. Nichts ist übrigens leichter einzusehen, als woher ein jeder die Nebel seines Standes für die drückendsten hält. Er allein kennt sie nach ihrem ganzen Umfange am besten und die Beschwerden der andern Verhältnisse nur vom Hörensagen.

Es war unumgänglich nothwendig, daß der gütige Schöpfer die Schicksale der Erdenbürger so einrichtete, daß sich in denselben Annehmlichkeiten mit Beschwerden, Vortheil mit Verlust, Reize mit Nebeln auf das genaueste vergeschwiferten. Denn ein Leben von lauter Annehmlichkeiten wäre für die Menschen

ist.

3152

128565194

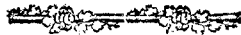


sehen, wie sie jetzt geboren werden, wahrer Tod, und ein Leben von lauter Elend ein Kerker gewesen, in welchem Verzweiflung herrscht, in welchem also nie die liebenswürdige Tugend hätte aufkeimen können. Durch das Gute, welches die Menschen in diesem Leben genießen, können und sollen sie aufgefordert werden, ihr Herz zu demjenigen zu erheben, der der Quell alles Guten ist. Durch die Wiederwärtigkeiten, welche ihnen zustossen, kann und soll ihrem überwiegenden Hange zur Sinnlichkeit Schranken gesetzt werden; ihre Leidenschaften sollen unterdrückt und diese so wie ihre verführerische Phantasie, der Herrschaft der Vernunft untergeordnet werden. Weise also war die Veranstaltung, daß in allen Verhältnissen des Lebens Freude und Schmerz allenthalben mit einander vergesellschaftet wurden.

Wie leicht würde es seyn, diese durchgängige Mischung vom Guten und Bösen, durch Anführung von ganz einzelnen Umständen, recht sichtbar zu machen! Wie leicht würde sich darthun lassen, daß die Verhältnisse eines Regenten, eines Eroberers, eines Erfinders, eines Verbesserers ganzer Nationen, die für die Menschen so glänzend, so reizend und anziehend sind, daß auch diese Verhältnisse die angestrengtesten Bemühungen, die ängstlichsten Sorgen und die tausendfachsten Gefahren in ihrem Gefolge haben! Und daß dagegen die Lebensart, die vielen so traurig und mühsam scheint, die Lebensart des armen Landmannes, der sein Feld im Schweiß seines Angesichts bauet, mit wahrhaften Vortheilen und Annehmlichkeiten verknüpft sey, welche Tausend andere theuer erkaufen müssen und nach welchen sich eben so viele vergeblich sehnen!

Allein die engen Grenzen dieses Blattes erlauben mir nicht, mich diesen eben so angenehmen als nützlichen Betrachtungen zu überlassen. Ich schränke mich vielmehr auf einen einzelnen Stand der Menschen ein, der nach seinem äußerlich anerkannten Werthe weder der erhabenste noch auch der niedrigste ist, der aber, wegen seines großen Einflusses auf die Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft, mit unter die nützlichsten gezählt werden kann; ich meine das Amt eines öffentlichen Lehrers der Jugend. Auch dieses Amt hat seine Beschwerden, aber auch seine Annehmlichkeiten. Jene fallen zwar leichter und stärker in die Augen, als wie diese; die letztern aber sind deswegen nicht weniger gegründet, als die erstern.

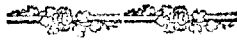
Daß das Amt eines öffentlichen Lehrers der Jugend mit mannigfaltigen Beschwerden verknüpft sey, ist eine Wahrheit, die schon aus den so oft ge-



führten Klagen derjenigen erhellt, die dieses Amt selbst bekleiden; die aber auch, ohne auf diese Zeugnisse zu sehen, aus der Natur des Verhältnisses, in welchem sich öffentliche Lehrer gewöhnlich befinden, eben so leicht als zuverlässig erkannt werden kann.

Ein öffentlicher Lehrer ist mit Knaben und Jünglingen beschäftigt, die in ihrem Character, ihren Gesinnungen, Fähigkeiten, Sitten und ihrem Betragen sehr von einander verschieden sind. Einige von ihnen, und gewöhnlich machen diese die bey weitem größere Zahl aus, haben nicht diejenigen Fähigkeiten, diejenige Lust, demjenigen Grad von Liebe und Folgsamkeit gegen ihre Lehrer, der doch erfordert wird, wenn der Unterricht des Lehrers soll verstanden, willig angenommen und mit Eifer befolgt werden. Es ist natürlich, daß unter solchen Umständen die angelegentlichsten Bemühungen selbst des besten, des gewissenhaftesten Lehrers mißlingen müssen. Denn wenn ein Acker steinig, dürr, und unfruchtbar ist, so mag der unverdrossenste Arbeiter vom frühesten Anbruche des Tages bis in die sinkende Nacht ihn bebauen und zu cultiviren suchen; er mag den edelsten Samen hinein streuen; die Erndte wird doch entweder äußerst karg ausfallen oder wol gar völlig fehlschlagen. Mißlungene Bemühungen aber, was die für Schmerz, für bittere Empfindungen, für herben Gram erzeugen, das bedarf wol keiner ausführlichen Auseinandersetzung. Ein jeder wird gewiß diese Erfahrung in seinem Leben mehr als einmahl gemacht haben. Diese Quelle nun von unangenehmen Empfindungen, mißlungene Bemühungen, ist für einen öffentlichen Lehrer eine Quelle, die nie verstiegt.

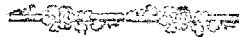
Der öffentliche Lehrer hat mehrentheils eine Menge Beschäftigungen. Einige derselben erfordern bey ihm selbst die mühsamsten und sorgfältigsten Vorbereitungen. Denn wenn auch der Lehrer selbst seine Wissenschaften oder Sprachen gründlich erlernt hat, so folgt doch daraus noch nicht, daß er auch im Stande sey, diese in dem Grade der Deutlichkeit vorzutragen, der den Fähigkeiten der Anfänger angemessen ist. Vieles wird dem Lehrer völlig deutlich und einleuchtend seyn, was den Zuhörern noch dunkel und unverständlich bleibt. Ununterbrochen nun dahin bemüht zu seyn, die Begriffe gleichsam umzuschmelzen, daß sie diejenige Gestalt bekommen, in welcher sie dem schwachen Auge des Anfängers am kenntlichsten sind; Sachen und Beweise dergestalt hintereinander zu ordnen, daß dadurch Licht und Ueberzeugung in den Kopf des Anfängers verbreitet werde; das ist fürwahr keine Sache, die man als ein Zeitvertreib betrachten könnte; es ist eine Beschäftigung, die die Kräfte der Seele wie des Lei-



Leibes ermüdet und abspannt. Freylich sind nicht alle Beschäftigungen eines jeden Lehrers von dieser Art; alle aber erfordern doch eine angestrenzte Aufmerksamkeit, die um so schwerer zu erhalten ist, weil sie so oft durch verdrießliche Nebensachen, die der Lehrer eben so wohl zu seinem wesentlichen Augenmerke machen muß, unterbrochen wird. Nehmen wir hiezu auch den Umstand, daß viele von den öffentlichen Lehrern täglich an eine Reihe von Stunden gebunden sind; daß diejenigen Stunden, welche von den unmittelbaren Beschäftigungen des Amtes ihnen übrig sind, und die sie zu ihrer Erholung anwenden könnten und sollten; daß diese entweder jenen nothwendigen Vorbereitungen gewidmet sind, oder daß sie zu eben so ermüdenden Arbeiten, als die öffentlichen Stunden selbst, bestimmt werden müssen; so wird es doch wol nicht leicht jemand bezweifeln, daß der Stand eines öffentlichen Lehrers mit unter die drückenden gehört. Befände er sich in Absicht seiner öconomischen Angelegenheiten in einer sorgenfreyeren Lage; brauchte er nicht, aus gerechter Fürsorge für das einigermaßen anständige Fortkommen seines Hauswesens, zu den angreifendsten Privatbeschäftigungen seine Zuflucht zu nehmen und dennoch bey einem Blicke in die ungewisse Zukunft vor eigentlichen Nahrungsforgen zu fürchten; o mit viel größerer Heiterkeit des Geistes könnte er da seinem Amte vorstehen!

Ein öffentlicher Lehrer arbeitet unter den Augen des ganzen Publicums. Ein Publicum ist unter allen Himmelsstrichen aus Gliedern zusammen gesetzt, die an Urtheilskraft, an Einsicht, an Wünschen und Ansprüchen, die sie an den Lehrer machen, sternweit von einander entfernt sind. Das, was dem einen Theile gefällt, mißfällt dem andern; was jener lobt, das tadelt dieser. Folglich läuft ein öffentlicher Lehrer immer Gefahr, von einem Theile des Publicums ungünstig beurtheilt zu werden. Wie viele Menschen haben es denn aber in einer standhaften Unempfindlichkeit so weit gebracht, daß sie gegen die Urtheile einer Menge taub und ungerührt bleiben? Und wäre es auch wol anzurathen, sich um eine solche Fühllosigkeit zu bemühen, bey welcher uns Lob und Tadel ganz von einerley Werth sind? Nein gewiß nicht! Wer alle Ehre nicht achtet, der achtet sich auch selbst nicht.

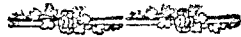
Beschwerlichkeiten zeigen sich also in dieser Rücksicht abermals und so könnte ich leicht noch mehrere Umstände aufführen, die das Lehramt von seinen unangenehmen Seiten kennen lehren. Denn eben weil ich erst seit kürzerer Zeit mich in diesem Wirkungskreise befinde und daher mein Gefühl gegen so manche Uebel desselben noch nicht, durch längere Bekanntschaft mit denselben, abgestumpft



ist; so ist vielleicht mein Zeugniß für die Menge und Empfindlichkeit jener Beschwerden nicht ganz ungültig. Allein das Amt eines öffentlichen Lehrers der Jugend hat auch seine Reize, die niemand, der nur einigermaßen von der Natur zu demselben berufen worden ist, ableugnen wird und die dagegen von einem jeden Subjecte in diesem Verhältnisse täglich empfunden werden müssen; es sey denn, daß völliger Ueberdruß an seinen Berufspflichten in seinem Busen wohne.

Als die erste Quelle, aus welcher einem Lehrer der Jugend frohe Empfindungen herfließen, führe ich das Bewußtseyn an, bey einem Haufen von Menschen ihre sittliche und wissenschaftliche Vervollkommnung mitbefördern zu helfen. Diese Freude muß unter allen, die der Himmel den Menschen bescheiden kann, die edelste, erhabenste und reinsten seyn. Der Arzt freut sich, wenn er seinem Mitbruder die Schmerzen seines Körpers gelindert, wenn er ihm Gesundheit und Stärke wieder ertheilt hat. Der Menschenfreund empfindet Wonne, wenn er den Hungrigen gespeist, den Durstigen erquickt, wenn er die gekränkte Unschuld befreit, das verkannte Verdienst hervorgezogen und belohnt hat. Noch weit größer, gerechter und reiner ist die Freude des gewissenhaften Lehrers. Denn er verschafft der ihm anvertrauten Jugend Güter, die ungleich wichtiger sind, als Geld und Gesundheit; Güter, die dem Menschen disseits des Grabes Veruhigung verschaffen und deren Werth auch jenseits dieser Grenze gilt. Wenn der Lehrer die Jugend durch seinen Unterricht zur Sittlichkeit und der damit nothwendig verbundenen Glückseligkeit führt; so lehrt er sie dadurch einen Schatz kennen, den ihr in der Welt niemand rauben kann, der ihre Gemüther mit den sanftesten Gefühlen der Zufriedenheit, Ruhe und Erquickung erfüllt. Oder er führt sie zu Geschicklichkeiten an, durch welche sie ihrem Vaterlande brauchbar werden und sich selbst auf eine anständige Weise forthelfen können. Welche Güter können wichtiger seyn, als diese! Welche Freude größer als die, zur Erlangung jener Güter mit behülflich gewesen zu seyn!

Wenn vorher angeführt wurde, daß die Bemühungen des Lehrers bey so manchem seiner Zuhörer mißlingen und daß dieses ein Quell von Mißvergnügen für ihn sey; so müssen wir aber auch nicht vergessen, daß dagegen unter einem Haufen von Jünglingen doch immer einige sind, bey denen die Bemühungen des Lehrers desto besser gelingen. Sich mit diesen zu beschäftigen; bey ihnen den Fortgang im Guten und das Wachsthum in Geschicklichkeiten und Kenntnissen wahrzunehmen; aus dem Munde eines wohlgerathenen Jünglings das Geständniß zu hören, daß er seine Bildung und sein damit zusammen hängen-



gendes Wohl seinem Lehrer zu verdanken habe; das gewährt Empfindungen, welche für einen großen Theil der Beschwerden schadlos halten müssen; das sind Freuden, welche dem Lehrer Thränen ablocken können und gewiß im Stande sind, ihm neuen Muth und neue Stärke zur eifrigen Erfüllung seiner Berufspflichten zu verleihen.

Eben so liegt, bey alle dem Mühsamen, was mit den Beschäftigungen eines öffentlichen Lehrers verknüpft ist, doch in diesen Beschäftigungen selbst eine Quelle von Annehmlichkeiten, die nicht schwer zu entdecken ist, besonders in dem Falle, daß der Lehrer Wissenschaften vorzutragen hat. Vorausgesetzt, daß der Lehrer nicht ganz gegen seine natürliche Bestimmung sich den Wissenschaften gewidmet hat und bey seinem einmahligen Cursus nicht unverändert stehen bleibt; sondern immer selbst mit dem Zeitalter fortschreitet; so wird ihm diese Beschäftigung mannigfaltiges Vergnügen gewähren. Denn er wird in dieser Lage gleichsam von außen dazu angehalten, daß er an Einsichten immer zunimmt. Bald lernt er in der That etwas neues kennen; bald sieht er das, was er bereits wußte, in einem hellern Lichte, in einem größern Umfange ein. Wer kann aber sein eigenes Zunehmen an Kräften anders als mit Vergnügen wahrnehmen? Jedoch auch ohne auf dieses Zunehmen Rücksicht zu nehmen, so ist die Beschäftigung mit den Gegenständen, die in den Wissenschaften abgehandelt werden, an sich selbst schon reizend. Diese Beschäftigungen bestehen zum Theil eben darinn, was ein jeder, der für die reinern Freuden des Geistes Sinn hat, sich zu seinen angenehmsten Zeitvertreiben erwählt.

Täglich an gewisse Stunden gebunden zu seyn, kann besonders nur demjenigen lästig fallen, der überhaupt kein Freund der Ordnung ist, der seine Tage ohne allen Plan zu verleben pflegt. Wenn die Menge der Beschäftigungen anders nur nicht unsre Kräfte übersteigt; so gehört nur eine kleine Gewohnheit dazu, und wir werden in jener ordentlich auf einander folgenden Reihe von Beschäftigungen Vergnügen finden. An sich schon verfließen ja diejenigen Tage geschwinder und angenehmer, an welchen wir für eine jede Stunde bestimmt wissen, was wir Nützlichs vorzunehmen haben; und nichts ist unerträglicher und peiniger, als die Empfindung der Langenweile; eine Empfindung, die bey so vielen Menschen eine fruchtbare Mutter vieler thörichtigen Handlungen geworden ist. Selbst die Erholungen sind für diejenigen weit erquickender, die sich in Beschäftigungen ermüdet, als für diejenigen, die durch Unthätigkeit den Sinn für Vergnügungen abgestumpft haben. Am dem Abende auf einen nutz-

8

lich verbrachten Tag zurücksehen zu können, bey seinen Erholungen die beruhigende Ueberzeugung zu genießen, daß man seine Pflicht redlich erfüllt habe, dieß ist für unser Herz das, was der schönste Frühlingsmorgen für unsre Sinne ist.

Unter den Augen eines ganzen Publicums zu arbeiten, hat freylich seine Beschwerden; allein es wird zum Theil wenigstens auf den Lehrer selbst ankommen; so kann ihm eben dieses auch ein Quell von Beruhigung und Vergnügen werden. Wenn er, durch die Urtheile, die seiner warten, sich anfeuren läßt, immer würdiger auf dem ihm anvertrauten Posten zu werden; wenn er täglich fortfährt, seine Pflichten gewissenhafter zu erfüllen; wenn er die Redlichkeit seiner Absichten in allen Fällen hervorleuchten läßt; so wird es ihm nach und nach gelingen, den größten Theil des Publikums zu seinem Vortheile zu stimmen. Er wird von ihm häufigere Proben der Zufriedenheit und des Beyfalls wahrnehmen; er wird sich also in die Verfassung gesetzt sehen, sein Amt mit immer mehrerer Ruhe, mit immer größerer Freude verwalten zu können.

Aus diesem Wenigen erhellt also hinreichend, daß das Amt eines öffentlichen Lehrers der Jugend zwar seine unleugbaren Beschwerden, aber auch eben so gewiß seine Annehmlichkeiten habe.

---

### E i n l a d u n g .

An dem morgenden Tage, als am 20ten dieses, wird unser hiesiges Kaiserliches Gymnasium das allerhöchste Geburtsfest Sr. Kaiserlichen Majestät, unsres glorreichsten Herrn und Kaisers, feierlich begehen. Ich werde dabey die Ehre haben, in einem kurzen Vortrage einige wenige der Forderungen auseinander zu setzen, welche jeder Regent nach der strengsten Billigkeit an seine Unterthanen zu machen berechtiget seyn muß.

Zur Anhöhrung dieses Vortrags werden Sr. Excellenz, unser Hochverordneter Herr Gouverneur, Sr. Hochwohlgeboren, unser Hochverordneter Herr Vicegouverneur, eine hohe Generalität, eine Hoch- und Hochwohlgeborne Ritterschaft, der Hochedle und Hochweise Rath dieser Stadt, das ehrwürdige Ministerium, die ehrhaften Gemeinen der beyden Gilden, und alle Gönner und Freunde der Musen mit Verehrung und Hochachtung eingeladen.

Est.

A-1903